

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 3 (1856)
Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sell volk iſt wieder luſtig dōrt im gang, 25.
und tanz̃t bi trummlá- und bi pfífaklang;
min ēög luəgt əm alli länge zuə
und mēnt, ər luəgə si' ô' hūr net g'nua.

Z' leſt sēt ər zu əm sēlb: „əs würd mər z' ſpôt
i' muəß ga z'wēg und hēm“, und wiá-n-ər gôt, 30.
sə-n- iſ, aſſ wenn ər neugiborá wər;
ər sácht a bēdá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. Die Mutter Gottes in den Erdbeeren. 2) *Gütschlə*, Dimin. von *Gütschə*, *Gütschə*, *Gutsche*, *Gautschə*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfließen“ aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. *cuccia*; franz. *couche* und das Verb. *coucher* aus lat. *collocare*, ital. *colcare*; vgl. engl. *couch*. Diez, rom. Wbch. 106. Vergl. auch *gusch'n*, *kusch'n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde *couche!* hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kuſchern*, *einkuſchern*, einschláfern, zart und sorgsam behandeln. Weinb. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. *Kutsche* (bayer. *Gutschn*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. *koets*, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. *coccio*, franz. *coche*, engl. *coach*, bedeckter Wagen (vom lat. *conchula*; vgl. auch ital. *cocca*, altfranz. *coque*, neufranz. *coche*, ahd. *chocha*, mhd. *kocke*, kleines Fahrzeug: von *concha*, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.
- 3) *dərnebət*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.
- 4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnüflá*, seinem Schnauben; von *schnüflá*, Dimin. aus *schnüfá*, schnauben, auch: *schnauf'n*, *schnof'ln*, *schnuf'ln*, *schnüffəl'n*, *schnofəz'n*, *schnufəz'n*. Tobler, 396: *Schnüf*, m, Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof'ln*, nâseln.
- 5) *gnot*, *gnôt*, *gnôt*, *gnœt*, ahd. *ginôto*, *cnôto*, mhd. *genœte*, *genôte*, *gnôte*, *gnôt* (vom Subst. *nôt*, Noth), auch *genœtec*, wie bayer. *nédi*, *gnédi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnédig*, *gnédi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwáb.

- gnaut*, *gnauz*, *binäutig*, oft; kaum; *naut*, jetzt. Schmid, 403. 408. Vgl. auch schles. *nötig*, drängend, geizig. Weinb. 65.
- 6) *dər wil*, (in) der Weile, unterdess; genitiv. Adv. Grimm's Gramm. III, 133. Schm. IV, 57. — *vər wach*, erwache; Zeitschr. II, 561, 26.
- 7) *muspar*, *musper*, munter, bei guten Kräften, lebhaft, lustig; Geiler v. K. (Scherz, 1086): „keck. frisch, *muster* ond wacker“. Göthe (Wahrh. u. Dicht., 8 Bch.): „Da ich mich, wo nicht krank, doch *unmuster*n fühlte.“ Vgl. *busper*, Zeitschr. II, 285, 18. Schm. II, 642. Schmid, 396.
- 8) *Krättle*, n., Dimin. von *Kratt*, *Gratt*, *Kratt'n*, *Krätt'n*, *Krätz'n*, m., Korb von Weiden, besonders Handkorb; s. oben, S. 120 und Zeitschr. II, 468.
- 11) *nó má*, nach einem. *Trübl*, *Trübel*, *Trübali*, Büschelchen mit Früchten; daher *trüblätvoll* (von Bäumen), ganz voll. Stalder, I, 311.
- 12) *Otrá*, f., Otter. — *g'sí*, gewesen; Zeitschr. II, 566, 1.
- 13) *arəm*, arm, erinnert noch an das zweisilbige ahd. *a r a m*. — *ərdattərn*, erschüttert werden, zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung geraten, verblüfft sein; bayer. *tādər*n, *də'tādə'n*; österr. *düttā'n*, *tattərn*; schwäb. *dattərn*, *dottərn*, stottern, zittern; schweiz. *dädərn*, *dädəran*, *tedərn*, schwatzen, stottern, — ein lautmalendes Wort; vgl. engl. *to totter*, holl. *touteren*. Schm. I, 462. Höfer, I, 215. Castelli, 106. Stalder, I, 256. Schmid, 116.
- 16) *fitz'n*, leicht schlagen. Zeitschr. II, 254 u. 276, 24. Stalder, I, 374. Tobler, 192. Höfer, I, 226. Schmid, 193.
- 17) *bérná*, bayer. *bérn*, *béln*, *bi'ln*, schweiz. *beiərá*, *bérá*, Beeren pflücken, besonders Erd- oder Heidelbeeren. Schm. I, 190. Tobler, 41.
- 18) *ass*, als. Zeitschr. II, 95, 7. — *Für*, Feuer.
- 20) *Wihnèckkindl*, Weihnachtskindlein, Christuskind.
- 21) *sīdər*, *sīdər*, *sīt*; auch *sīdər't*, *sīdər'thər*, *sebər't*, *sebər'thər* etc., seit, seitdem. Zeitschr. II, 180. 556, 41. Tobler, 423. Stalder, II, 373. — *əs fēlt sī nīt*, es ist wirklich so; *sich fehlen* ist vielleicht eine Nachbildung des franz. *il s'en faut*, die dieses schon ins Mittelhochd. eingedrungene Fremdwort (*fælen*, *fālen*, niederd. *veilen*, *velen*, neben der noch mundartlichen Form *failiren*, *fālieren*, *fallier'n*, vom franz. *faillir*, lat. *fallere*. Diez, roman. Gramm. II, 206) bewahrt hat.
- 22) *Haslá*, f., Haselstaude; s. oben, 190, 63. 25) *i vər giß*, ich vergesse; s. oben, 172, 33.
- 26) *hémát*, heim, nach Hause; über das angehängte *-āt*, *-ət* s. Zeitschr. I, 290, 3. II, 404, 11. Grimm's Gramm. III, 214 ff.
- 27) *justáment*, soeben; gerade; Zeitschr. II, 420, 17.
- 28) *gegrá-n-ūs*, gegen ihr (*geg'n ərá'*, gegen ihr-er; Zeitschr. II, 432, 96) aus; Zeitschr. II, 561, 2.
2. Das Büblein und die Schlange. 2) *allər wärtig*, allerwärts; nach und auf allen Seiten; mit weiterer Fortbildung des Adverbs. Zeitschr. II, 141. — *gé*, geben, d. i. gegeben. Partic. ohne *ge*. Zeitschr. II, 113
- 4) *soss*, *söss*, *sūs*, nach mhd. *sus*, sonst. Zeitschr. II, 407, 16. Tobler, 427. Stalder, II, 421.
- 6) *sēlzá*, *selzə*, *selzəm*, selten; aus *seltsam* (mhd. *seltsæne*, *seltsaine*; Grimm., Gramm. II, 655), dem eigentlichen Adj., das auch zum Adv. gewor-

den, während umgekehrt das alte Adv. *selten* (ahd. *seiltana*, mhd. *selten*) im Neuhochn. sich unorganisch zum Adj. entwickelt hat. Stalder, II, 371. Tobler, 421. Schm. III, 239.

- 10) *nütrècht*, wahrscheinlich aus *niedrig*, gering, klein, unansehnlich (vgl. *niederträchtig*; Stalder, II, 237), etwa mit Anlehnung an *nüt recht*, nicht recht. — *hockn*; sitzen; Zeitschr. II, 83, 3.
- 12) *ibroekt*, eingebrockt.
- 15) *mithaltá*, mitessen; „*wollt ihr mithalten?*“ — die volksthümliche Einladungsformel zum Mitessen.
- 17) *wo*, als. — *áfangá*, seinem Gebrauche nach ein Adv., ähnlich dem ebenfalls oberdeutschen *helfan*, *helf*, in seiner ersten Entstehung aber doch wol verbal, drückt es 1) das allmähliche Beginnen: nun einmal, 2) das Enden einer Handlung aus: nun endlich; 3) bereits, nun schon, nun wohl, doch mit dem Nebenbegriffe des Langsamkommens und Erwartens. Verändert wird die Form in *áfengá*, *áfánig*, *afəd*, *afədige*, *afig*, *afən*, *afá* etc. Tobler, 16 f. Stalder, I, 90. Schmid, 176 f. Zeitschr. II, 568, 67. Ein Nachklang dieses, meist den alemannischen Mundarten (Schwaben, Schweiz, Elsass) eigenthümlichen Sprachgebrauchs, der mehr auf die verbale Fassung desselben hindeutet, findet sich auch noch in der Nürnberger Mundart; z. B. bei Hüller, S. 71: „*Es tout scho wër'n ganz hell ózfangá*“. — Mich dünkt, es sei diese seltsame Form als ein zu Gunsten der Kürze aus seiner logischen Verbindung gewichener, daher in adverbialer Weise verwendeter Infinitiv zu erklären, was sich mit der Construction eines blossen Infinitiv bei *anfangen* und *helfen* in der älteren Sprache (Grimm, Gramm. IV, 91 ff. Kehrein, Gramm. des 15. — 17. Jahrh. III, §. 32) noch besser verträgt. 19) *abəm Kopf*, ab (von) dem Kopfe.
- 20) *ó*, *o*, auch; sonst: *au*, *á*, *á*; Zeitschr. II, 76, 2, 3. — *né*, nehmen.
- 21) *gang*, gehe; Zeitschr. II, 561, 40. — *də wett*, *də witt*, du willst (alt: *willt*); Zeitschr. III, 209, 82.
- 24) *g'schmog'nər*, schwächtiger, spärlicher, knapper; — eigentlich Partic. des in der alten Sprache stark flectierten Verbums *schmiegen* (mhd. *s miuge*, *s mouc*, *gesmogen*). Schm. III, 466. Stalder, II, 336. Tobler, 242. Schmid, 472.

3. Die Predigt am Lünensee. 3) *stond*, (wir, ihr, sie) stehen, wie *gönd*, gehen. Schm. §. 952.

- 5) *úsər*, unser; ebenso *ús*, uns; unten, Z. 24. — 7) *G'lüt*, n., Geläute.
- 8) *dun*, aus *dunt*, *dunten* für: da unten. — 9) *firlə*, *firlə*, feierlich.
- 10) *ròtè*, rath' ich, eine ähnliche Einschaltung und Zusammenziehung wie *glé'ch*, *mé'ch*, *haltich* s. Zeitschr. II, 292, 36. — *séltámé*, selten mehr.
- 13) *der é*, der eine. — *nett*, s. oben, S. 44, 8. — *á sô ən*, solch ein. Das Adv. *so* steht gern im Sinne von *solch* (*so-lích*) und nimmt dann, wie dieses, den unbestimmten Artikel hinter sich: *so ə*, *so ən*. Dieser Gebrauch, den auch die vertrauliche Sprechweise der Schriftsprache kennt (z. B. Gellert: so ein schönes Buch; — zu so einer Bosheit; Lessing: so ein Ehrgeiz; Just. Kerner: kein so Blocksbergsreiter; — in so Finsternissen; u. a. m. Vgl. Adelung's Wbch.), ist den Mundarten ganz besonders eigen; doch tritt hier das *so* häufig

in seiner Verstärkung *əsô*, *ásô* (d. i. also; Zeitschr. II, 92, 47) auf, wenn wir nicht diese Form richtiger als Wiederholung des in *so* *ə* nicht mehr gefühlten Artikels (= ein so ein) zu betrachten haben. Weikert, IV, 17: *dass der sù Sachən häut*; IV, 50: *á gouts alts, ştánəs Haus, dös hélt sechs sù La-tèrn aus*; II, 7: *mit sù án dummä Vûgal Strauss*; — *á sù án Unfarm als wöi èr*. Vgl. Schm. III, 183. Schmid, 496. Tobler, 424.

- 21) *gæştá*, *geiştá*, spuken, umgehen. Zeitschr. II, 566, 38. — *Hêrá*, Herren, d. i. Geistliche. Zeitschr. II, 432, 93; vgl. unten, Z. 40.
- 23) *kô*, kommen. — *hó*, haben, halten. 30) *Lætsäl*, n., Leitseil, Zaum.
- 32) *Zægər*, Plur. von *Zäh*, Zahn. — 34) *á g'schlagne Stund*, eine volle Stunde bis zum Glockenschlag.
- 36) *Mâ*, Mann. — *niənáme*, nirgends mehr, nimmermehr; von *niəná*, *niəna*, *néná*, bayer. auch *niənat*, *niənets*, *neənt*, *neĩat* etc. Dieses mehr den alemannischen Mundarten eigene Wort ist das ahd. *nêoner*, *nioner* (d. i. *nio in êru*, nie auf der Erde. Grimm, Gramm. III, 220 ff.), mhd. *niener*, gewöhnlicher mit eingeschaltetem *d*: *niender*, *ninder*, *niendert*, nirgend, auch verstärktes nicht; — entstellt in *nienen*, *nienan* (Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 341. Wackernagel's Wbch.), wobei es mit dem mhd. *nienne*, *nien* (aus *nicht ne*, *nihne*), nichts, nicht, durchaus nicht, zusammenfällt. Vgl. Ben.-Mllr. I, 745 f. Schm. I, 7 u. II, 668. Tobler, 333. Stalder, II, 237. Schmid, 408. Höfer, II, 293. Cimbr. Wbch. 150.
- 39) *hei*, auch *heig*, habe, wol noch ein Überrest der schon im goth. *aigan*, ahd. *eigan*, *heigan*, mhd. *eigen* (*hein*, haben, *heit*, hat. Pfeiffer's Boner, S. 194) mangelhaften Formen dieses anomalen Verbums. Ben.-Mllr. I, 414 f. — *sellmôl*, selbes Mal, jenes Mal, damals; Zeitschr. II, 115. 276, 23. Stalder, II, 369. Weinh. Dialektf. S. 142. und unten, 4, 6. 20. 25.
- 41) *dərnô*, darnach; Zeitschr. II, 109. — *g'nô*, genommen

4. Der Einaug. 2) *jôrswis*, jahrsweise, d. i. das Jahr hindurch, in Jahr und Tag, wie mhd. das genitivische Adj. *jâres*. — *g'schnüfət*, geschnaufet; s. oben, zu 1, 4. — *dri*, darinnen. — *amá*, d. i. *an amá*, an einem; ebenso nachher: *zumá*, zu einem. — *Vollmô*, Vollmond; Zeitschr. II, 421, 41. — *Samstig*, aus Samstag abgeschwächt (vgl. Zeitschr. II, 275, 12), der mehr oberdeutschen Bezeichnung des siebenten Wochentages, nach dem auch von romanischen Völkern (franz. *samedi* aus *sabdedi*, *sabbathi dies*; ital. *sábato* etc.) aus dem Judenthume her (hebr. *schabath*, Ruhetag, Feiertag) beibehaltenen Sabbathstag (goth. *sabbatô dags*, ahd. *sambaztag*, mhd. *sambeztag*, *sameztac*), — gegenüber dem mehr nieder- und mitteldeutschen Sonnabend, das schon bei Otfried (V, 4, 9: *sunnun áband*) begegnet und nach Grimm als Sonntag-Abend, Tag vor dem Sonntage, zu erklären ist. Nur die nordischen Sprachen behielten, abgesehen von noch einer anderen Bezeichnung (altnord. *laugardagr*, schwed. *lördag*, dän. *løverdag*, d. i. Wasch- oder Badetag), auch für diesen Tag die mit der Siebentagswoche von den Römern überkommene heidnisch-planetarische Benennung bei, als: angels. *Sætres* oder *Sæternes dag*, engl. *saturday*, mittelniederd. *Satersdach*,

mittelniederl. *saterdach*, altfries. *saterdei*, westfäl. *saterstag*, *saiterstaig*: das latein. Saturni dies. Vgl. Grimm's Myth. S. 111 ff.

- 5) *git as si'*, gibt es sich, fügt sich's. — v. *sellú hús*, von selbem (demselben) Haus; s. oben, zu 3, 39; und unten, Z. 20. — 7) *um d' Wég*, bayer. *umd-wég*, *undwég*, um die Wege, d. i. umher, in der Nähe. Schm. IV, 45. — 8) *næþa g'not*, ich weiss nicht wie sehr, d. i. gar sehr, überaus. Zu *g'not* s. oben, I, 5. In *næþá*, wie in dem Z. 22 folgenden *næþás* (*nèsa*, *nèsas*) stecken noch Überreste der im Althochd. und Mhd. so beliebten adverbialen Formel *niweiþ*, *neweiþ*, *neiþ* für *ich neweiþ*, *ine weiþ*, *ich weiss nicht*, die namentlich in Verbindung mit Interrogativen den Begriff des Allgemeinen und Unbestimmten (= lat. *ali-*) ausdrückt; so: mhd. *neweiþ waþ*, *neiþwaþ*, *neiþwer*, *neiþwâ*, *neiþwar*, *neiþwie*, *neiþwanne*, irgend was, wer, wo, wohin, wie, wann. Vgl. Grimm's Gramm. III, 73. Diese umschreibende Pronominalbildung, die vornehmlich bei oberdeutschen Schriftstellern des 14.—16. Jahrh. (s. Beispiele aus Geiler mit *neyþwo*, *neiþwan*, *enneiþwan*, *neyþworumb* in Kehreins Gramm. II, §. 252. Jac. Ruffs Etter Heini, V. 382, Adam und Eva, 4416: *ist neiþwar drinn?* Tell, Act 5: *Ist neiþ wer hie?*) vorkommt, lebt heute noch in vielen stark abgeschliffenen Formen in den alemannischen Mundarten fort; als: *nèbá*, *næbá*, *næsá*, *nèsá*, *noisə*, *neumə*, *näumə*, *naimə*, *namə*, *neuə*, irgendwo; *nèbər*, *nèbert*, *nèbes*, *næsás*, *noisəs*, *neumər*, *näumər*, *naimər*, *neumərt*, *näuməs*, *namərt*, irgend wer, irgend etwas; mit den Flexionen und Zusammensetzungen: *nèbərta*, *näumerəm*, *naimərəw*, irgend einem; *näuməran*, *naimərá*, an irgend etwas; *naimərin*, *naiməri*. *neuəri*, *naimərûf*, *naimərób*, *naimərzuə*, in, auf, wegen, zu irgend etwas etc. Auch steht *nèbá*, *nèsá* geradezu im Sinne von: etwa, ungefähr: *nèbá vor zwä Johrá*, vor etwa zwei Jahren; *nèbámèngá*, *nèsámèngá*, *nèimèngá*, so manche, einige. S. Stalder, II, 230. 228. Tobler, 330. 331, wo auch einige den Übergang bildende ältere Formen (*näswer*, *näswo*, *neibis*, *neibá* etc.) belegt sind. Vgl. Schm. II, 693. Schmid, 400. Hebel. — Diesem alemannischen *næþá* entspricht ein bayer. österr. *waþß wiə*, älter *nicht waiþß* (*ich*) *wie*, mhd. (*ich*) *enweiþ* oder *neweiþ* *wie*, das geradezu im Sinne von sehr, überaus, ausserordentlich (nhd. *ich kann nicht sagen wie* —) steht; z. B. *Dés g'fällt mə' waþß wie*, es gefällt mir ausserordentlich. Analoge Formen aus älteren Sprachdenkmälern stehen hier bestätigend zur Seite; als: „Lazarus stuncke waiþß wie.“ „Der Priester möcht uns waiþß wie ausschelten.“ Procopius. Vergl. auch: „Ihr stellet euch als wäret jhr waiþß was für Heilige.“ Das. „Byß vmb weiþß welle zyt.“ Geiler. Schmeller, IV, 185. Mit grosser Wahrscheinlichkeit möchte Schmeller (a. a. O.), seine frühere Ansicht (s. Zeitschr. II, 91, 37) berichtigend, auf dieses *waþß wiə* aus: (*ich*) *weiss* (*nicht*) *wie*, auch die abgeschliffene Formel *as wiə* in der Verbindung *as wiə vil*, *as wiə lang* für: sehr viel, sehr lang, zurückführen. So bei Weikert II, 22: „*as wöi viel Männər*.“ Dem *as wie* schliesst sich endlich wol auch das schweiz. *asye*, *äsye*, *esye* = bisweilen (eigentlich: *ich weiss nicht wie*) an (vergl. Stalder, I, 112), das aber nicht mit dem lautlich ihm naheliegenden *asə* aus *also*, *so*, wovon oben, S. 187, 11 geredet wor-

den und das auch die Schweizer Mundarten (Stalder, I, 112. Tobler, 27 f. Kottinger zu Ruff's Etter Heini, S. 185. Schmid, 19) kennen, verwechselt werden darf.

Wundar, m., Neugierde, Vorwitz; bayer. *Gawundar*, alemann. auch *Wundarfitz*, m., letzteres wol aus *Wanderwitz* entstellt, etwa mit Anlehnung an *fitzen*, hauen, stacheln, reizen; dann die Adj. *wundarfitzig*, *wundarwitzig* neben *gawundarig* und *wundargern* (vom mhd. Adj. *gerne*, begierig, strebend; vgl. *ningerne*, neugierig). Schm. IV, 114. Stalder, II, 458 f. Schmid, 539. Hebel.

9) *O'mar*, *A'mar*, m., schmerzliches Verlangen (nach —); *âmarn*, lusten, heftig verlangen; von ahd. *amar*, mhd. *amer* neben *jâmar*, *jâmer*, m. u. n., Schmerzgefühl, Herzeleid (über einen bitteren Verlust); schmerzliches Verlangen; Verb. *âmarrôn*, *âmeren*, *jâmeren* etc. Ben.-Mllr. I, 768. Stalder, I, 100.

10) *ga*, auch *ge*, *go*, *gi*, ursprünglich der Infin. *gân*, *gên*, gehen, nach der mittelhochd. allgemeinen, doch neuhochd. nur noch schwach vertretenen Verbindung desselben mit blosser Infin. (Grimm, Gramm. IV, 96), — wird in oberd. Mundarten vor einem von einem anderen Verbum abhängigen Infinitiv gebraucht, um den Begriff der Bewegung, des Fortschreitens zur Ausführung einer Handlung (gleich dem lat. Supinum auf -um) auszudrücken; z. B. *i cha ge luäga*, ich kann hingehen, um nachzusehen; verschieden von: *i cha luäga*, ich kann (vermag zu) sehen. Seine ursprüngliche Form und Bedeutung ist dabei so sehr zu der einer blossen Partikel zusammengeschwunden, dass ein *ga*, *ge*, *go*, *gi* oft mit dem Verbum *gehen* selbst zu *gaga*, *goge*, *gogo* verbunden wird; z. B. *er ist goge fuattera*, *gage-n-eße*, er ist gegangen, um zu füttern, zu essen. S. Tobler, I, 216 f., wo auch ältere Belege für diesen Sprachgebrauch gesammelt stehen. Stalder, I, 412. Oft hat daher dieses *ge* etc. die Bedeutung unseres gleich, sofort, ähnlich dem franz. *aller* mit blosser Infinitiv. Weiter noch tritt die ursprüngliche Bedeutung in einigen von Schmeller, II, 4 f. Gramm. §. 977 angeführten Beispielen zurück.

güggla, *guggala*, *guckeln*, durch eine kleine Öffnung sehen (*gucken*), lauschen. Stalder, I, 492. Schmid, 248. Hebel. Zeitschr. II, 189, 4. — *bî mä*, bei einem.

12) *Fëggä*, Plur., Flügel; von *Fëckä*, *Fäckan*, *Fäcktan*, verderbt in *Flëckä*, m., Dimin. *Fäckli*, n., Flügel; Lappen, besonders Schooss eines Kleides, Rocktasche (vgl. Zeitschr. III, 42, 35); bildlich *Fëckä* (*Flëckä*) *öbarchö*, Flügel bekommen = abhanden kommen, verloren gehen; *bim Fëckä* (*Flëckä*) *nêh*, beim Flügel (Fittich, *Schlafittich*; vgl. oben, S. 192, 104) nehmen = packen; in die Enge treiben; übervorteilen. Tobler, 178. Stalder, I, 348. Schmid, 187. Hebel. Das Wort ist entweder aus dem erst spät mhd. *fachen*, aufregen, bewegen (vgl. *anfachen*, *fächeln*, *Fächer*; *fackeln*, schnell hin und herfahren; altnord. *ficka*, schwed. *fika*, *fjäckä*), abzuleiten, oder weitere Kürzung des aus ahd. *vëdarah*, mhd. *vëderich*, *viderich*, Gefieder, zusammengezogenen ahd. *vëdah*, *vettach* etc., unserem *Fittich*. Cimbr. Wbch. 120.

13) *z'lest*, zuletzt, endlich, wie unten, Z. 29; aus ahd. *lagöst*, *legist*, Superl.

von *laß* (vergl. Zeitschr. II, 394, 70), langsam, spät, wie *best* aus *beß* ist. Vergl. auch engl. *last* = *latost*, von *late*. Grimm, Gramm. III, 612 **. Schm. II, 509. Tobler, 296 Zeitschr. II, 425b, 7 und 429b, 109. — *dächtart*, doch; s. oben, S. 105.

- 14) *sumən*, *sich s.*, mhd. (sich) *sūmen*, säumen, zögern, langsam gehen, schlen-
dern. *hémāt*, s. oben, zu I, 26. — *lôt*, mhd. *lât*, lässt. Zeitschr. II, 113. —
énərmôl, mit einem Male, auf ein Mal, plötzlich. Vgl. Tobler, 160: *enēnnerş-*
môl, *ā anərşmôl*, auch 168: *enandərno*, *dənandərno* (einander nach), plötz-
lich. Stalder, I, 342.
- 16) *ke Sticlə mē*, gar nicht mehr; vergl. Zeitschr. III, 45, II, 16.
- 17) *würklə*, wirklich; vgl. oben, zu III, 9. — *éög*, einaug, einäugig.
- 19) *tô*, d. i. *tān*, *gethan*; wie *kô*, *gekommen*.
- 21) *z Jôr*, aus *d's Jôr*, das Jahr. Schm. IV, 209. — *ámá*, enclit. *má* (s. oben,
I, 14. 4, 10), einem; mhd. *eime* aus *eineme*. — *næβas*, s. oben, zu Z. 8.
- 23) *færá*, voriges Jahr; vom ahd. *firni*, mhd. *virne*, ags. *firne*, *fyrn*, Adj.,
vorjährig, alt; *vernent*, *vernet*, *vert*, Adv., im vorigen Jahre; nhd. noch
in *Firnewein*, *Firner* (s. oben, S. 206, 2), verwandt mit *fern* (mhd.
ver, *verre*, ahd. *ver*, goth. *fairra*: vergl. Diefenb. I, 353); mundartlich
auch: *fern*, *fē'n*, *fernt*, *fert*, *fērt'n*, *fēt'n* als Adv. und *fernig*, *firnig*,
ferndig, *fernderig*, *fernstig*, *fenstig*, *fertig*, *fēt'ig*, *fädrig* als Adj. Vergl.
Zeitschr. II, 341. Schm. II, 564. 567 f. Cimbr. Wbch. 119. Tobler, 185. Stal-
der, I, 366. Schmid, 190. Höfer, I, 211. Weinb. 19. Reinw. I, 30. II, 41.
- 24) *Tobəl*, m. (n.), kleine, thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; der
Winkel, unter welchem zwei, grösstentheils mit Wald überwachsene Abhänge
sich unmittelbar auf einander senken, der meistens zugleich auch ein Rinnsal bil-
det; Waldthal, Engthal, Schlucht; öder Platz neben einem Acker oder einer Wiese.
Vgl. ahd. *tubil*, *gatubili*; mhd. *tobel*, Waldthal, Schlucht. Schm. I, 424.
Höfer, III, 229. Stalder, I, 285. Tobler, 140 f. Schmid, 129.
- 25) *Längə*, *Léng*, *Lengin*, *Lengən*, *Lengkng*, f., die Länge, besonders der
Zeit; *alli Längə*, *a ganze Lengkng*, eine ziemlich lange Zeit. Schm. II, 41.
- 28) *hūr*, in diesem Jahre, — eine mehr ober- und mitteld., dem *fern*, *fert'n* ent-
gegengesetzte Bezeichnung (*hūr und fern*, immer. Ruff, Etter Heini, S. 173.
Adam und Eva, 2222. Vergl. Zarncke zu Brant's *Narrensch.* S. 369. 448), aus
ahd. *hiū jār ā*, *hiurū*, mhd. *hiure*. Zeitschr. II, 137.
- 30) *z'wèg*, eigentlich: auf den Weg; daher: fort, weg; gewöhnlicher: herbei, her-
zu; namentlich mit *bringen* (verschaffen), *gehen* (nachgehen), *kommen* (her-
beikommen; fortkommen, genesen), *legen*, *machen* (zurecht l., bereit m.),
nehmen (hernehmen, strafen), *sein* (gelegen sein, in erwünschter Lage, gesund
sein) etc. Vergl. Zeitschr. II, 568, 62. Schm. IV, 46. Stalder, II, 484 f. Tobler, 463.
Schmid, 521.